

Kurz-Rezension zum wiss. Aufsatz:

Das Bild als ‚Weg‘ zu einem anderen Anfang.

Bildphilosophie in kritischem Anschluss an Heidegger und Rombach, 2020, 24 S.
von IULIA MITU (Universität Tübingen)

Die Autorin greift in ihrem so profilierten wie engagierten philosophischen Beitrag zu einer spezifisch *bildphänomenologischen* und *tiefenanthropologischen* Fragestellung, die vorlaufend von M. Heideggers existentialontologischem Gedanken eines 'anderen Anfangs' her aufgerollt und zielperspektivisch konturiert wird, ein von der jüngeren Gegenwartsphilosophie aufgeworfenes Grundproblem auf, das mit einem kritisch-phänomenologischen Erfassen *aisthetischer* Strukturzusammenhänge ('Bild-Erfahrungen') zugleich auch einen methodologischen Paradigmenwechsel und ein ontologisch radikales 'Umdenken' (H. Rombach) über die *Grundwirklichkeit des 'Bildes'* im Ganzen ernötigt.

Dabei wird das forschungsleitende Bild-Phänomen in konsequent strukturphänomenologischer Tiefenanalytik über eine mehrfach sinngestufte Erhellungsbewegung zu einem konzise fassbaren *Gestalt-Totum* welthafter Art (einem 'Hermeticum philosophicum') erhoben und dimensional geöffnet, aus dem alles seinshaft Wirkliche qua 'reiner Selbsthervorgang' oder 'Autogenese' (H. Rombach) radikal *selbstursprünglich* aufgeht nach unvordenklicher Tiefendimension. Die Grunderfahrung des 'Bildes' (was hier *je-konkret gegebene*, 'sichtbar' werdende, sinnlich erfahrbare Wirklichkeit - *Icon* - meint) erscheint in ontologisch gesteigerter Weise als eine Art 'Raptus', d.i. als eine *Ureröffnung ins Ur-Offene* selbst, indem qua fundamentalkritisch gefasster 'Einbildungskraft' (I. Kant) ein *schöpferisches Sehen* und *Tiefenwahrnehmen* aufspringt, aus dem 'je und jäh' eine originäre *Welt* sich konstituiert. Dergestalt wird im Zuge der fortschreitenden Analyse des ontologisch-anthropologischen Grundphänomens 'Bild' auch mittels gut gewählter 'Beispiele' bzw. 'Modelle' (etwa aus der literarischen Erfahrungswelt von M. Proust) eine ganzheitlich *mundane Ur-Erfahrung* freigelegt und steigend tiefer erhellt, die mit der tiefenpoetischen Grunderfahrung des dichterischen 'Sprachstroms' (hier speziell Fr. Hölderlins) als einer Radikalerfahrung von 'An-Kommen' und 'Herauf-Kommen' fugenlos zusammengeht.

Der eigentliche Ertrag der Untersuchung ist wohl darin zu sehen, dass es der Autorin in überzeugender Weise gelingt, über sorgfältig textgestützte Bezugnahmen (ausgewählt breite Zitation wichtiger Primärquellen) und d.i. ein wirkliches Annehmen und Aufgreifen insbesondere noch wenig wirklich ernst genommener 'fundamentalontologischer' und 'strukturontologischer' Grundeinsichten zu einer insgesamt neuartigen, luziden Gesamtsicht der *feinsinnigen Wirklichkeit* und *allseitigen Wirksamkeit* des BILDES durchzustoßen, mit welcher zugleich ein *anthropologischer* 'Rückstoß' ins Eine und 'Einziges' eines veritablen, gleichsam universell werdenden 'Real-Metaphysicums' (H. Rombach) erfahren wird. Darum darf der sachlich durchgängig tieflotende, in beeindruckender *Präzision* phänomenologisch-kritischen Zusehens durchgeführte Gang der Analyse durch einen höchst 'steilen' radikalphilosophischen Gedanken - den eines kühnen, *absolut konkreten Tiefensehens* - als in geradezu bewundernswerter Stringenz sich erfüllend bezeichnet werden. Der Aufsatz von Iulia Mitu besticht durch immer neue, kristalline *Evidenzen*, und er kann vom aufmerksamen Leser schwerlich anders als mit großem, nachhaltigen Zugesinn aufgenommen werden.

Dr. Josef Döbber
(Januar 2020)